



Sexismus im Strafrecht

Diskriminierung von Frauen im Rahmen von Trennungstötungen

Ein Projekt von: Laura Ott, Miralay von Wenzel, Albert Voigtländer-Tetzner, Christin Kücken, Franziska Kirchhof
Betreut von: Prof. Dr. Thomas Bliesener, Dr. Valentin Gold

Die rechtliche Bewertung von Trennungstötungen

Totschlag § 212 StGB Die Tötung eines anderen Menschen
Mord § 211 StGB Die Tötung eines anderen Menschen unter dem Hinzutreten von Mordmerkmalen der 1, 2. oder 3. Gruppe

Niedrige Beweggründe (Gruppe 1)



Trennungstötungen fallen unter die (sonst) niedrigen Beweggründe, die sind aber nicht so genau definiert. Hier bleibt ein Bewertungsspielraum, für männlich-geprägtes Verstehenkönnen.

Was ist patriarchale Eifersucht und woher kommt sie?

Geschichtlich und kulturell betrachtet steht hinter der patriarchalen Eifersucht nicht nur eine evolutionsbedingte Emotion, sondern die Vorstellung einer übergeordneten Position des Mannes und einem daraus erwachsenden Besitzanspruch auf die Frau. Diese Vorstellung hat große Teile der Menschheitsgeschichte geprägt, wurde durch Gesetze manifestiert und legitimiert und wird noch heute in Teilen unserer Kultur reproduziert.

Soziologisch: Niedrige Eifersucht

Eine Analyse von Befragungsdaten zu Gewalt in Partnerschaften hat ergeben, dass Gewalt häufig im Rahmen von zwei, durch objektive Faktoren bestimmte, Konstellationen auftritt. Diese fußen subjektiv auf bestimmten Rollenbildern. Hinter der Gewalt steht dann ein patriarchaler Besitzanspruch, wenn beides in Kombination vorliegt:

1. Aus einem tatsächlich bestehenden Machtgefälle heraus
2. Zur Herstellung eines nicht mehr bestehenden Machtgefälles



Die Vorstellung, dass der Mann der Frau in der Beziehung übergeordnet ist, einhergehend mit einer klassischen Rollenverteilung

“

„Die Trennung löste bei dem Angeklagte ein Gefühl narzisstischer Wut und eine Niedergeschlagenheit aus. Der Angeklagte handelte, um diesen narzisstischen Konflikt zu lösen. Eine narzisstische Persönlichkeitsstörung liegt aber nicht vor.“ (Rn. 73)

LG Kleve, 13. Dezember 2004, 140 Ks 4/04, Justiz-online

”

Wo passiert der Fehler im Bewertungsspielraum?

Individualpsychologisch

Die persönliche Betroffenheit des Täters wird in den Mittelpunkt gestellt und die Täterperspektive rückt an die Stelle einer objektiven Betrachtung.

Vs.

Normativ

Es wird nach prinzipiengeleiteten Kriterien gewertet. Motiv und Beweggründe werden anhand eines sozialetischen Maßstabes betrachtet.

Ihr interessiert euch für das Thema? Dann gelangt ihr hier zu unserer Forschungsarbeit, inklusive aller Urteilsanalysen



Juristisch: Niedrige Eifersucht vs. verständliche Eifersucht

Normalpsychologische Antriebe sind nur dann als niedrig einzustufen sind, wenn sie ihrerseits auf einer niedrigen Gesinnung beruhen.

Gibt es einen berechtigten Anlass zur Bildung eines Tatantriebes?

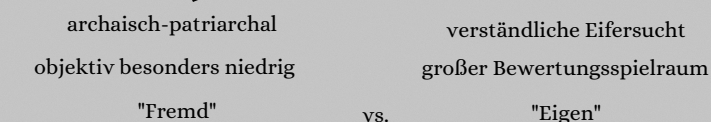
Eine Tat aus Eifersucht ist **niedrig**, wenn: Der Täter international handelt. Bsp.: Der Täter tötet, um zu verhindern, dass das Opfer eine neue Partnerschaft beginnt.

Eine Tat aus Eifersucht ist **verständlich**, wenn: Der Täter reaktiv handelt. Bsp.: Der Täter tötet als Reaktion auf einen gerade erlebten Streit. (Wenn er nicht für diesen verantwortlich ist)

Was passiert, wenn man Motive psychologisch erklärt?

Eine Trennung zwischen „verständlichen“ und „unverständlichen“ Emotionen ist psychologisch nicht haltbar. Jede Emotion ist erklärbar. Unklar ist, ob jeder Mensch Eifersucht und Wut in einem derartigen Ausmaß empfinden kann. Es gibt Geschlechtsunterschiede in der Art der Aggression. Die impulsiv-reaktive Aggression tritt spontan auf und wird durch starke Affekte angetrieben. Sie wird juristisch als nachvollziehbarer angesehen. Diese Form der Aggression ist bei Männern stärker ausgeprägt und wird von ihnen selbst oft als gerechtfertigt und kontrolliert empfunden.

Ehrenmorde im Vergleich zu Trennungstötungen



Wenn aber ein patriarchaler Umgang mit Frauen nur dann verurteilt wird, wenn der Täter eine andere Kultur verkörpert, werden Frauen durch die Privilegierung von Tätern einer Trennungstötung diskriminiert.